

## Presseinformation

Niele Toroni

27. Januar – 2. März 2, 2024  
Dienstag–Samstag 11–18 Uhr

Die Galerie Barbara Weiss freut sich, eine Ausstellung mit elf Zeitungsarbeiten von Niele Toroni zu präsentieren.

Niele Toroni wurde 1937 in Muralto in der Schweiz geboren. Im Jahr 1959 ging er nach Paris, um zu malen. Seit 1967 entwickelt sich sein Werk aus einer einzigen Methode: Abdrücke mit einem Pinsel Nr. 50 in regelmäßigen Abständen von 30 cm, die er erstmals im Achtzehnten Salon de la Jeune Peinture, Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, vorstellte. Seitdem bringt er in regelmäßigen Abständen von 30 cm Abdrücke des Pinsels Nr. 50 auf einer Vielzahl von Oberflächen an, die er *travail/peinture* (Arbeit/Malerei) nennt, um den physischen, alltäglichen Aspekt der von ihm gewählten Herangehensweise an die Malerei zu betonen und das Medium zu entmystifizieren. Wie er sagt:

*„Abdrücke eines Pinsels Nr. 50, die sich in regelmäßigen Abständen von 30 cm wiederholen“, ist der Titel all meiner Arbeiten und all meiner Werke. Es ist die wörtliche Aussage, wie ich sie bereits geschrieben habe; diese Formulierung ist der gemeinsame Nenner aller meiner Arbeiten/Malereien; sie sagt alles und nichts (bedeutet nichts), wenn man das jeweilige Werk nicht sieht.*

Niele Toronis Praxis entfaltet sich mit jedem Abdruck, der immer gleich ist (Abdruck eines Pinsels Nr. 50 in regelmäßigen Abständen von 30 cm) und immer anders (kein Abdruck gleicht dem vorhergehenden oder dem folgenden). Auf der Einladungskarte zu Toronis erster Ausstellung stand kein Name, sondern nur: *Empreintes de pinceau No 50 répétées à intervalles réguliers (30 cm)*, gefolgt vom Namen und der Adresse der Galerie Yvon Lambert. Auch hier betont Toroni die Arbeit/die Malerei als einzige notwendige Information in der Begegnung mit seinen Abdrücken.

Als junger Künstler ohne Atelier arbeitete Toroni an den Wochenenden in den Fluren der Schule, in der seine Frau unterrichtete. Er brachte eine Rolle gewachste Leinwand mit, und am Ende des Wochenendes hatte er 15 oder 20 Meter Arbeit, die er in einer Rolle mitnehmen konnte. Wenn er zu einer Ausstellung eingeladen wurde, brachte Toroni eine Rolle mit, und sobald ein geeigneter Ort gefunden war, schnitt er die Rolle entsprechend zu. Bald darauf begann Toroni, den Pinsel direkt auf die Wände zu drücken, was er als *Intervention* bezeichnete.

Toroni betont wie seine Erfahrungen der Fresken Giottos und Piero della Francescas, ihn dazu inspirierten, seine eigene Praxis zu entwickeln. In seinen Interventionen strebt Toroni einen Dialog zwischen seinem Werk und der Umgebung an, wobei er alle Entscheidungen in situ trifft, ohne vorbereitende Zeichnungen oder Skizzen. Oft sind diese Arbeiten von einer gewissen Prekarität geprägt, da die meisten seiner Interventionen unweigerlich übermalt werden.

Die ausgestellten Werke wurden alle auf Zeitungspapier angefertigt und stammen aus den Jahren 1989 bis 1991. Toroni arbeitete auf diese Weise für einen kurzen Zeitraum von einigen Jahren, und die Serie stellt einen der seltenen Fälle dar, in dem er einen nicht monochromen Träger für seine Arbeit/Malerei wählte. In der Regel verwendete Toroni Zeitungen, die an den Orten, an denen er eine Ausstellung vorbereitete, verfügbar waren. Dadurch wurden die Werke sowohl in der Zeit (durch ihr genaues Datum) als auch im kulturellen Kontext (durch die Artikel, Anzeigen und das Design der Zeitungen) verortet.

Die Überlagerung seines Werks beziehungsweise seiner Malerei mit den täglichen Ereignissen – bedeutsam oder unbedeutend – kontrastiert eine Momentaufnahme des endlos fließenden und sich aktualisierenden Nachrichtenzyklus mit Toronis unveränderlicher, stoisch ausgeführter Methodik.

Niele Toroni gehört zur ersten Generation europäischer minimalistischer Maler, die seit den 1960er Jahren aktiv sind. Von 1966-67 war Toroni Teil der Künstlergruppe BMPT – Daniel Buren, Olivier Mosset, Michel Parmentier und Niele Toroni –, die sich gegen etablierte Bildtraditionen wandte und eine rigorose Abstraktion vertrat. Nachdem sich die Gruppe 1967 aufgelöst hatte, war Toroni das einzige Mitglied, das seiner ursprünglichen Arbeitsweise absolut treu blieb. Niele Toroni wurde 2016 mit dem Rubenspreis, 2012 mit dem Meret-Oppenheim-Preis, 2003 mit dem Wolf- gang-Hahn-Preis des Museum Ludwig Köln und 2001 mit der französischen Vermeil-Medaille der Stadt Paris ausgezeichnet.

Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, unter anderem im: Musée d'Art Moderne de la ville de Paris, Frankreich, und dem Swiss Institute, New York (beide 2015); Bagnolo di Lonigo, Venedig, Italien (2012); Foundation De 11 Lijnen, Oudenburg, Belgien (2010); Museo Belle Arti, Lugano, Schweiz (2005); Museum Kurhaus Kleve, Deutschland (2002); L'école des Beaux-Arts de Nîmes, Frankreich (2001); CAPC Musée d'Art Contemporain de Bordeaux, Frankreich (1997); das Stedelijk Museum, Amsterdam, Niederlande (1994); das Centre Georges Pompidou, Paris, Frankreich (1991); und die Renaissance Society, Chicago, Illinois (1990).

Zu den permanenten Interventionen gehören Villa Pisani Bonetti, Bagnolo di Lonigo, Italien; Ludwig Museum, Köln, Deutschland; Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Paris, Frankreich; Musée des Beaux-Arts, Lyon, Frankreich; Furkapass, Schweiz; Hamburger Bahnhof - Nationalgalerie der Gegenwart, Berlin, Deutschland; Gemeentemuseum, Den Haag, Niederlande; Le Réservoir d'eau, Martigny, Schweiz.